



Durch ein Feuer, das jedoch rasch unter Kontrolle gebracht werden konnte, wurde gestern in Bonn ein Gebäudetrakt des Erich-Ollenhauer-Hauses erheblich beschädigt. Unser Bild zeigt die Feuerwehr bei Löscharbeiten.

### Feuer in der SPD-Zentrale

Von unserem Korrespondenten  
Zi. Bonn. Stapelweise verbrannten gestern früh in der SPD-Parteizentrale an der Bonner Ollenhauerstraße wichtige Akten der SPD-Referate für Außen- und Wiedervereinigungspolitik. Um 8 Uhr 20 bemerkte der Hausmeister, daß Flammen und Rauch aus einem Büro des

Nordflügels drangen. Bald darauf griff das Feuer auf die Flure über. Die Feuerwehr setzte drei Löschzüge ein und löschte den Brand binnen einer Stunde. Insgesamt brannten drei Zimmer aus. Die genaue Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest. Einige verbrannte Akten werden als unersetzlich bezeichnet. Wie die SPD am Abend mitteilte, wurde der Brand durch einen Hitzestau in einem Abgasrohr des Motors für das Notstromaggregat ausgelöst.

## Die Sitzung des Bundeskabinetts

Fortsetzung von Seite 1

Rolf Thiessen, Staatssekretär im Bundeskanzleramt, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt; Klaus Schütz, bisher Berliner Senator für Bundesangelegenheiten, geht als Nachfolger Carstens in das Auswärtige Amt; Friedrich Schäfer, SPD-Abgeordneter im Bundestag, wird neuer Staatssekretär im Bundesratsministerium und legt sein Abgeordnetenmandat nieder, sobald eine Planstelle für ihn geschaffen ist.

Mit großer Spannung wird nun in Bonn erwartet, ob Bundeskanzler Kiesinger in seiner Regierungserklärung genaueren Aufschluß über die Pläne der Großen Koalition für eine Reform des Wahlsystems geben wird. Sicher ist, daß die beiden großen Parteien in ihren Verhandlungen vereinbart haben, das Wahlrecht so zu ändern, daß man nach Möglichkeit zu einem Zweiparteiensystem gelangt. Dadurch wäre sichergestellt, daß die Große Koalition nicht zu einer Dauereinrichtung würde.

Nach Ankündigungen maßgebender Politiker soll die Änderung des Wahlsystems erst für die übernächste Bundestagswahl gelten, die voraussichtlich 1973 stattfinden wird. Für diesen Zeitpunkt ist die Einführung der relativen Mehrheitswahl geplant. Darüber hinaus wird überlegt, ob auch das Verfahren für die Bundestagswahl 1969 geändert werden soll. Da in beiden großen Parteien erhebliche Reserven gegenüber der Mehrheitswahl bestehen, denkt man an andere Änderungen, die dazu dienen würden, kleineren Parteien den Zugang zum Bundestag zu versperren. Bisher werden einer Partei Mandate über die Landeslisten dann zugeteilt, wenn sie entweder fünf Prozent aller Stimmen erhält oder in drei Wahlkreisen siegt. Jetzt wird daran gedacht, diese Sperrklausel zu verschärfen, etwa in der Weise, daß fünf Prozent der Stimmen und fünf direkte Mandate notwendig sind.

### Bahr zunächst als Senatsbediensteter im AA

Berlin (dpa). Als „völlig offen“ bezeichnete der Leiter des Presse- und Informationsamtes des Senats, Bahr, seine künftige Verwendung. Wie Bahr gestern mitteilte, stehe nur fest, daß er ins Auswärtige Amt eintrete. Welche Funktion er dort übernehmen werde, sei noch nicht entschieden.

In Presseberichten war Bahr als Nachfolger des Leiters der Planungsabteilung im Auswärtigen Amt, Günter Diehl, genannt worden, für den Fall, daß dieser das Amt des Bundespressesprechers übernimmt.

Bahr wird für eine Übergangszeit zwar im Auswärtigen Amt tätig sein, jedoch Bediensteter des Berliner Senats bleiben. Er wird von der Senatskanzlei nach Bonn abgeordnet. Voraussichtlich wird Bahr im Auswärtigen Amt

den Rang eines Ministerialdirektors erhalten und Bundesaußenminister Brandt direkt unterstellt werden.

### Albert etwas kürzer

Tsp. Berlin. Der amtierende Bürgermeister Albert ließ gestern mitteilen, daß er, wenn er Regierender Bürgermeister sei, die Sendereihe „Wo uns der Schuh drückt“ fortsetzen werde. Die sonntägliche Hörfunk-Fassung dieser Reden soll jedoch künftig etwas kürzer sein als bisher.

### „Preußens Gloria“

Das Musikkorps der Berliner Schutzpolizei beabsichtigt, den amtierenden Bürgermeister und Innensenator Albert am 14. März auf dem John-F.-Kennedy-Platz aus seinem alten Amte zu verabschieden. Es werden preußische Militärmärsche und das Zapfenstreich-Signal der amerikanischen Armee ertönen.

### Mende für Besuch Kiesingers in Moskau

Köln (dpa). Bundeskanzler Kiesinger sollte sich möglichst bald auch in Moskau persönlich vorstellen, sagte der FDP-Vorsitzende Mende in einem Interview des „Kölnischer Stadt-Anzeigers“. Mende hob hervor, daß seine Partei die NPD nicht „rechts überholen“ werde. Der Liberalismus in der Bundesrepublik müsse und werde sich neu formieren. Jedoch werde die FDP gegenüber dem nationalistischen Extremismus „einen Eisernen Vorhang“ herunterlassen. Auf die Frage, ob man auf der von Pankow geforderten Ebene verhandeln solle, sagte Mende: „Wenn man den Auftrag des Grundgesetzes ernst nimmt und für die Menschen in Mitteldeutschland etwas erreichen will, dann wird man sich möglicherweise durchringen müssen, Dinge zu tun, die man vor einem Jahr noch für ausgeschlossen hielt.“

### Meyers verabschiedete sich schon gestern

Düsseldorf (AP). Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Meyers (CDU) hat sich am Mittwoch von seinen Mitarbeitern in der Düsseldorf Staatskanzlei verabschiedet. Heute wird der Landtag mit den Stimmen von SPD und FDP auf dem Weg über das konstruktive Mißtrauensvotum den SPD-Landesvorsitzenden Heinz Kühn zum neuen Ministerpräsidenten wählen. Meyers hat seine bisherigen Mitarbeiter, auch dem neuen Ministerpräsidenten so loyal gegenüberzutreten wie ihm. Auf den Einwand eines Mitarbeiters, die Wahl im Landtag sei noch nicht entschieden, meinte Meyers: „Ich war und bin Realpolitiker und glaube nicht an politische Wunder.“

## Heute abschließende Gespräche zwischen de Gaulle und Kossygin

Der Sowjet-Premier besichtigte Atomreaktor in Grenoble

Paris (AP/UPI). Nach einer dreitägigen Informationsreise durch die französische Provinz ist der sowjetische Ministerpräsident Kossygin am Mittwoch nach Paris zurückgekehrt. Am Abend fand ein Empfang in der sowjetischen Botschaft statt, an dem auch Staatspräsident de Gaulle teilnahm. Heute werden de Gaulle und sein Gast auf Schloß Rambouillet ihre politischen Gespräche mit einer ganztägigen Begegnung abschließen.

Am Mittwoch hatte der sowjetische Regierungschef das französische Atomforschungszentrum in Grenoble besichtigt. Dabei wurde dem Gast auch ein Atomreaktor gezeigt, den die ihn begleitenden Pressevertreter nicht sehen durften. Die französische Regierung revanchierte sich mit dieser Auszeichnung offenbar dafür, daß Präsident de Gaulle im Sommer bei seinem Aufenthalt in der Sowjetunion als erster ausländischer Politiker das sowjetische Raketenzentrum Baikonur besichtigte und dem Start eines Satelliten beiwohnen konnte.

Im Atomforschungszentrum Grenoble wurde Kossygin vom französischen Staatsminister Joxe und von Forschungsminister Peyrefitte begrüßt. Später besuchte Kossygin die Präfektur des Departements Isere, wo ihm namhafte Persönlichkeiten des Departements vorgestellt wurden.

Die „Große Kommission“, die vom französischen Finanzminister Debré und dem Ersten stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Kirillin während des Staatsbesuchs de Gaulles in der Sowjetunion vereinbart worden war, soll erstmals am 23. Januar in Paris zusammentreffen. Dies wurde am Mittwoch bekannt. Debré und Kirillin sind beauftragt, die Hauptprobleme der französisch-sowjetischen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie zu lösen.

### Rusk in Nationalchina

Talpeh (UPI/dpa). Der amerikanische Außenminister Rusk ist am Mittwoch aus Tokio zu einem zweitägigen Besuch in Nationalchina, der zweiten Station seiner Asien-Reise, eingetroffen. Auf dem Flugplatz erklärte er, es werde noch Jahre dauern, ehe die atomare Rüstung Rotchinas die Sicherheit der freien Welt bedrohen könnte. Rusk antwortete damit auf Fragen von Pressevertretern, ob er der Meinung sei, daß Pekings atomare Einrichtungen vernichtet werden sollten.

## Südvietnamesischer Politikerermordet

Attentat in Saigon — Ein Vietcong-Angehöriger als Täter verhaftet

Saigon (AP/dpa). Einer der führenden Vertreter der drei Monaten gewählten Verfassunggebenden Versammlung Südvietnams, der 58jährige Tran Van Van, ist am Mittwoch während der Fahrt von der Wohnung in sein Büro im Kraftwagen von zwei auf einem Motorrad heranfahrenden Attentätern erschossen worden.

Einer der Täter, der 20jährige Vo Van An, konnte verhaftet werden und gab im Verhör zu, Vietcong-Angehöriger zu sein und ohne Angabe näherer Gründe den Auftrag zu dem Mordanschlag erhalten zu haben. „Wenn ich dafür zum Tode verurteilt werde, ist es mir recht“, erklärte er am Nachmittag in einer Pressekonferenz. Sein Komplize konnte entkommen.

Der Ermordete war 1945 Wirtschaftsminister unter dem Regime des Kaisers Bao Dai, verließ aber auf Druck der Franzosen das Kabinett im selben Jahr. 1954 war Van Teilnehmer der Genfer Indochina-Konferenz. Als Mitglied einer Gruppe, die Maßnahmen des Regimes Diem kritisierte, wurde Van 1960 verhaftet und zum Sturz des Diem-Regimes 1963 in Haft gehalten. 1964 wurde er Generalsekretär des Hohen Nationalrats unter der Regierung General Khanh. Nach seiner Wahl in die Verfassunggebende Versammlung hatte Van angekündigt, daß er für das Amt des Chefs einer Zivilregierung kandidieren und versuchen wolle, den Krieg zu beenden.

Obwohl einer der Attentäter gestanden hat, Vietcong-Angehöriger zu sein, hielten sich in Saigon Gerüchte, daß möglicherweise auch andere Machtgruppierungen an der Ermordung Vans ein Interesse gehabt haben könnten.

Das amerikanische Oberkommando gab am Mittwoch bekannt, daß einer der beiden amerikanischen Düsenbomber vom Typ F 105, die am Montag bei Angriffen auf Ziele in Nordvietnam verlorengegangen waren, durch ein kommunistisches Jagdflugzeug des sowjetischen Typs MiG 17 abgeschossen worden sei. US-Maschinen setzten auch am Dienstag ihre Bombenangriffe auf Nordvietnam fort und trafen unter anderem Nachschublager in der Umgebung von Hanoi, Hai Phong und Dien Bien Phu. Amerikanische Zerstörer beschossen unterdessen wieder kommunistische Versorgungsschiffe vor der nordvietnamesischen Küste.

### Sowjets liefern Düsenjäger

Die Sowjetunion hat Nordvietnam in den vergangenen Wochen etwa 60 neue Düsenmaschinen überlassen, so daß Hanoi Jagdflotte jetzt etwas mehr als hundert Maschinen zählt. Die meisten der Maschinen, verläuft in Saigon, scheinen auf grenznahen Luftstützpunkten in Rotchina stationiert zu sein, wo sie vor amerikanischen Bombenangriffen sicher sind. Amerikanische Luftaufnahmen zeigen, daß auf den Luftbasen Nordvietnams nur wenige Jäger stehen.

### Krawall in Kopenhagen

Kopenhagen (AP). Mit Stinkbomben und Rauchschildern störten zahlreiche Personen in Kopenhagen eine Veranstaltung, in der der südvietnamesische Staatsminister Van An sprechen sollte. Die Veranstaltung mußte schließlich von der Polizei aufgelöst werden. Vier Personen wurden verletzt, darunter einer, der „Lang lebe Vietnam“ gerufen hatte.

### Landesregierung in Slowenien zurückgetreten

Von unserem Korrespondenten

Ch. Belgrad. Demissioniert hat die Regierung des Bundeslandes Slowenien (Jugoslawien). Die erstmalige Demission einer Regierung auf parlamentarischer Grundlage in einem kommunistischen Land erfolgte auf Grund einer Abstimmungsniederlage wegen einer Gesetzesvorlage, welche eine Senkung der Sozial- und Krankenversicherungsleistungen vorsah. Der Vorsitzende der slowenischen Landesregierung, Joze Smole, hatte bereits während der Debatte im slowenischen Parlament erklärt, daß er eine Ablehnung des Antrages als Mißtrauen des Parlaments betrachten werde.

### Ostblockländer lieferten minderwertige Autoreifen

Neu-Delhi (dpa). In Neu-Delhi ist jetzt ein Skandal um Autoreifen aus Ostblockländern aufgedeckt worden. Wie bekannt wurde, haben die Tschechoslowakei, Polen und Ungarn minderwertige Reifen im Werte von einigen Mil-

lionen Rupien (1,875 Rupien entsprechen einer D-Mark), an Indien geliefert. Die von Polen gelieferten Reifen sollen gewöhnlich schon nach wenigen Kilometern geplatzt sein. Die indische „State Trading Corporation“ hatte jedoch die Annahme der Reifen nicht verweigert. Sie hatte sie mit Erfolg dem indischen Verteidigungsministerium „angedreht“.

### Bayerns NPD tagt unter Ausschluß der Öffentlichkeit

Nürnberg (AP). Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird die bayerische NPD am Sonntag in der Meistersingerhalle zu Nürnberg ihre Landesversammlung abhalten. Im Gegensatz zur Gepflogenheit aller anderen Parteien haben zu dieser Landesversammlung, an der rund 250 Delegierte teilnehmen, weder Gäste noch Pressevertreter Zutritt. Im Mittelpunkt steht die Wahl eines neuen Landesvorsitzenden. Der bisherige Landesvorsitzende Winter war Anfang November aus der NPD ausgetreten, da er nach eigenen Angaben befürchtete, die NPD könne „unter den Einfluß ehemaliger Nationalsozialisten gelangen und sich von der christlich-abendlandlichen Basis entfernen“.

## Treuhandstelle erwartet 2,7 Mrd. Interzonenhandels-Umsatz

Verschöpfung des Saldenausgleichs

Berlin (dpa). Im Interesse einer möglichst reibungslosen Fortsetzung des Interzonenhandels ist jetzt zwischen der Treuhandstelle für den Interzonenhandel und dem Ministerium für Außenhandel und innerdeutschen Handel für die Zone eine Reihe von Maßnahmen vereinbart worden. So wurde von westlicher Seite auf den am 30. Juni 1967 vorgesehenen all-erst ein Saldenausgleich am 30. Juni 1968 stattzufinden, während die Unterkonten zwei und drei bis zum 31. Dezember 1967 ausgeglichen sein müssen. Dadurch soll vermieden werden, daß die Zone bei der Bestellung von Erzeugnissen aus der Bundesrepublik zurückhaltender wird.

Vom Jahresbeginn an sollen außerdem jeden Monat 10 Mill. VE vom Warenunterkonto zwei — „weiche Waren“ — auf das Unterkonto eins — „harte Waren“ — übertragen werden. Wie von der Treuhandstelle veräußert, ändern diese Maßnahmen am gegenwärtigen Kontenstand nichts, ermöglichen aber, die in letzter Zeit zurückgegangenen Bestellungen aus der Zone wieder wachsen zu lassen. Die Zone hat den im Interzonenhandel eingeräumten Swing, der auf 200 Mill. begrenzt ist, bereits mit rund 175 Mill. in Anspruch genommen. Die Treuhandstelle rechnet mit einem Umsatz im Interzonenhandel in diesem Jahr von etwa 2,7 Mrd. Das würde eine Verdoppelung der Zuwachsrate von etwa 7 Prozent 1965 auf über 15 Prozent bedeuten.

### RCDS bedauert Störung der FU-Veranstaltung durch SDS

Tsp. Berlin. Der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) hat in einer gestern der Presse übergebenen Erklärung bedauert, daß die Diskussion mit dem südvietnamesischen Botschafter, Nguyen Quy Anh, über deren turbulenten Verlauf wir gestern berichteten, „nicht immer im Rahmen der Gastfreundschaft und der akademischen Würde“ geblieben sei. Vertreter des RCDS erklärten anlässlich der Einweihung des neuen RCDS-Heimes in der Fasanenstraße 46, daß der Studentenverband mit derartigen Veranstaltungen eine Alternative zur einseitigen Vietnam-Information durch den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) bieten wolle. Er werde sich in ähnlichen Veranstaltungen bemühen, den Studenten der Freien Universität eine objektive politische Urteilsbildung zu ermöglichen.

### Wieder ein Selbstmord im auswärtigen Dienst

Bonn (dpa). Im auswärtigen Dienst der Bundesregierung ist wieder ein Selbstmord zu beklagen. Ein Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Santiago de Chile hat sich erschossen. Die Beweggründe für die Tat seien noch nicht bekannt, wurde erklärt. Erst vor kurzem hatten zwei Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes in Bonn durch Fenstersturz Selbstmord verübt.

### Moskauer Staatszirkus bricht Hamburg-Gastspiel ab

Hamburg (UPI). Der Moskauer Staatszirkus erlebte nach vorangegangenen Erfolgen in anderen westdeutschen Großstädten in Hamburg eine finanzielle Enttäuschung. Wie ein Sprecher des Zirkus mitteilte, bricht der Zirkus aus diesem Grunde sein Gastspiel in Hamburg bereits am Sonntag ab; das ist drei Tage vor dem ursprünglich festgesetzten Termin. Nach einer glanzvollen Premiere am 30. November hatte in Hamburg der Zustrom an Besuchern sehr schnell nachgelassen. Schon bald sah sich die Turnee-Leitung gezwungen, die Nachmittagsvorstellung in der 3200 Besucher fassenden Arena der Ernst-Merkel-Halle nur noch dreimal in der Woche stattfinden zu lassen. Der Zirkus besucht noch Kiel und Süddeutschland.

Weitere Nachrichten Seite 5 und 6

Mitbegründer von Erik Reger, \* 10. 5. 1854

Herausgeber: Walthar Karsch, Franz Karl Meier; Verlagsleitung: Franz Karl Meier. — Chef von Dienst: Dr. Friedrich Anzengruber. Verantwortlich: Joachim Bolke, Dr. Karl-Heinz Brinkmann (Politik), Karlheinz Brodbeck (Handel), Hans Scholtz, Heinz Othf (Feuilleton), Dr. Ewald Weitz (Forschung, Technik, Frauentragen); Günter Mathies (Berliner Teil), Manfred Dannenberg (Demokratisches Forum); Gerda Puls (Erziehung und Kirchenrat); Gerhard Reimann (Sport), Bonner Büro; Dr. Wolfgang Wagner. — Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. — Beiträge mit vollem Verfassernamen sind nicht als Meinungsäußerung der Redaktion anzusehen. — Druck: Mercator Druckerei GmbH, 1 Berlin 30, Potsdamer Straße 81.

## EIN MANN MIT FAMILIE

ROMAN VON DIETER LATTMANN

© Kandler Verlag, Presserecht Prometheus-Verlag

18. Fortsetzung

„Das glaube ich. Aber Ihr Mann ist ehrgeizig. Von mir kann man das nicht behaupten.“

„Wie sind Sie dann überhaupt zu Karrer gekommen?“

„Statt einer Antwort sagte Pars: „Sie dürfen das nicht mißverstehen, was ich über Ihren Mann sagte. Ich mag ihn gern. Ich habe es ziemlich gut bei ihm.“

„Das weiß ich. Meinen Sie, Sie müßten mir über ihn noch etwas erzählen?“

„Als ich studierte“, sagte Pars. „Im dritten Semester ging plötzlich das Geld aus. Ein Onkel, der mir regelmäßig etwas schickte, konnte nicht mehr, er machte Pleite. Meine Eltern sind im Krieg umgekommen. Ich bin allein. Natürlich hätte ich mir nebenher das Nötigste verdienen können. Vielleicht hätte es ein Stipendium gegeben. Aber ich hatte keinen Sinn mehr dafür. Ich paßte nicht auf die Universität. Etwas anderes wurde mir wichtiger. Ich bin dann ins Ausland gegangen, nach Frankreich und Italien. Gelegenheitsarbeiten gibt es überall. Eine Zeitlang bin ich auch in England gewesen. Ich wollte die Sprache gründlich lernen. Ich hatte vor, etwas in der Politik zu tun.“

„Sie?“ sagte Hannah. „Was verstehen Sie darunter? Als Politiker kann ich mir Sie nicht vorstellen.“

„Nicht in der Parteienpolitik. Für das, was ich suchte, gab es keine Partei. Es war die Zeit der Wiederaufrüstung und der Atomtests. In Deutschland gab es nur wenige Gruppen, die sich dagegen wandten. In anderen Ländern habe ich dieselben jungen Leute gefunden. Sie wußten genauer, was sie wollten. Ich glaube, man könnte nur international etwas ausrichten. Intereuropäisch. Es gab damals eine Menge Versuche, diese Verbände aus verschiedenen Ländern zusammenzuführen. Besonders zwischen England und Deutschland. Da wollte ich mitmachen. Ich war besessen von dem Gedanken, ich müßte etwas tun.“

„Pars“, sagte Hannah. „Begreifen Sie nicht, daß wir immer die Unterliegenden sind? Begreifen Sie nicht, wir sind immer diejenigen, über deren Köpfe hinweg entschieden wird?“

„Nein“, sagte er. „Das begreife ich nicht. Wenn ich es begriffe, sähe ich keinen Sinn mehr. Aber ich habe begriffen, überall nistet sich Unrat ein. Überall sind Eitelkeit, Machtinteressen. Es gibt keine Organisationen, die ihre Ideen rein erhalten. Auch die Sektierer sind oft nicht harmlos. Es gibt keine Partei der Menschlichkeit. Es gibt nur Einzelne.“

Hannah nahm die Zigarette, die er ihr hielt. Im Schein des Feuers sah sie sein Gesicht. Plötzlich empfand sie Zärtlichkeit für dieses Gesicht. Hannah hörte nicht auf, sich über Pars zu wundern.

Pars sagte: „Als ich zurückkam, mußte ich Geld verdienen. Tagelang habe ich damals Stellenanzeigen gelesen. Eine davon hat mich zu Karrer gebracht. Der erste, bei dem ich mich vorstellen mußte, war Ihr Mann.“

Hannah sah vor sich, wie Peter ihm Fragen gestellt hatte. Kurz, sachlich und distanziert hinter dem Schreibtisch.

„Was ich vorher gemacht hatte, habe ich ihm verschwiegen“, sagte Pars. „Es hätte wenig Sinn gehabt, davon zu sprechen. Falsche Auslegungen sind die Regel. Aber von Ihrem Mann war ich beeindruckt. Er hat eine zwin-

gende Art, mit Menschen umzugehen. Das wissen Sie. Es ist etwas Suggestion dabei. Man glaubt ihm nicht nur, was er sagt. Eine Zeitlang hält man es für unbedingt richtig.“

„Erzählen Sie lieber von sich“, sagte Hannah.

Sie hatte Pars aus Peters Schilderungen kennengelernt. Darin war er ihr etwas absonderlich und jedenfalls sehr jung erschienen: ein Weltverbesserer, der offenbar immer ehrlich war.

Sie fand ihn unfanatisch. Pars war anders, als sie erwartet hatte. Wenn er von Peter sprach, hatte sie den Eindruck, Pars kannte ihn gut. Er stellte die Wahrheit fest. Er benannte die Dinge, zögernd, mit seiner langsamen Stimme, die nichts Falsches sagen wollte. Pars setzte Vertrauen in die Möglichkeit der Verständigung zwischen Menschen. Hannah war überzeugt, er könnte selbst Karrer alles ins Gesicht sagen, wenn es dazu kam.

„Warum sind Sie so traurig?“ fragte Pars. „Mein Gott, es gibt viele Gründe. Ich bin einfach müde. Fanden Sie diesen Abend erheiternd?“

„Nein“, sagte Pars. „Sie weichen aus.“

„Können Sie sich nicht vorstellen, daß ich darüber nicht sprechen möchte?“

Pars machte einen seiner plötzlichen Ausfälle. Er zog das rechte Bein unter dem Lenkrad hervor und schlug die Hände über das Knie. Jetzt wußte sie auch, was sie an Pars am meisten erstaunte: Hannah hatte noch keinen so jungen Mann erlebt, der gleichzeitig gelöst, völlig unverkrampft und auf nüchternen Weise behutsam war.

„Diese Schauspielerin, Katia Simonoff“, sagte er. „Sie ist eine wirklich schöne Frau.“

„Ja“, sagte Hannah. „Ich glaube nicht, daß sie berechnet, was sie tut.“

„Wie wollen Sie das wissen?“

„Ich hätte Angst vor ihr“, sagte Pars. „Um sie ist etwas Heftiges. Etwas, das sich selbst

zerstört. Sie ist anders unglücklich, als es die meisten sind. An ihrer Intensität könnte man sich verbrennen. Sie zündet Menschen an.“

„Sehr poetisch“, sagte Hannah spöttisch. Sie lachte plötzlich auf.

„Warum sagen Sie das?“

„Doch sicher deswegen, weil sie jetzt mit meinem Mann in einem dieser Nachlokale sitzt.“

Hannah stieg aus. Als Pars um den Wagen herumkam, gab sie ihm die Hand. Es tat ihr leid, daß sie gelacht hatte.

Peter hätte jetzt hier sein müssen, wenn er ohne Umweg gefahren wäre. In Gedanken hatte sie ihm einen Spielraum gegeben. Als sie auf die Uhr sah, gestand sie sich ein, der Spielraum war verstrichen. Hannah glaubte sogar, genau zu wissen, wo er jetzt war.

Die Bar, in die er Katia Simonoff führte, lag in einem Viertel, das am Tag nicht anders sah als die meisten Stadtteile, die früher einmal Vorstadt und noch früher Dörfer gewesen waren: ein blichs verwahrlost, abgeblätterte Fassaden, hundertjährige Steinkästen, in die sich das Leben von heute zwängte.

Wenn es Abend wurde, machte dieses Viertel eine Metamorphose durch: Die letzten Lichter gingen in den Schlachtereien und Bäckereien aus. Die Nachlokale schalteten ihre Leuchten ein. Das Trottoir war beschieden aus gelben und grünen, roten und blauen Scheiben, auf denen die Symbole nächtlicher Vergnügungen prangten: Fabelwesen, Uhu und Kauz, Krebs und Skorpion.

Noch nach Mitternacht herrschte Parkplattend. Die Vorhänge hinter den Fenstern und Türen verschluckten Kerzenschein und Schlagzeugsohl. Auf den Tanzflächen im träumerischen Halbdunkel kämpften Männer und Frauen merkwürdige Kämpfe.

Peter nahm Katia den Mantel ab und hing ihn über andere Mäntel, die sich unter dem Haken bauchten. Er hatte einen winzigen Tisch erobert, an den sie sich klemmten, wort-

los, betäubt, Augen und Ohren gebündelt vom diffusen Licht und dem Gestöhn des afrikanischen Sängers, der über seine verlorene Liebe klagte. Klagte und lockte, die Arme reckte, die Finger verkreuzte und die Lippen rundete; alles um einer Schönen willen, die auf dem himmelweiten Strom in einem Boot davongefahren war mit einem anderen, den der Sänger mit einem Aufschrei zu töten gelobte.

„Mein Gott“, sagte Katia, als sie sich wieder verständigen konnten. „Ist das hier immer so?“

„Meistens“, sagte er. „Ich habe es nie anders erlebt.“

„Etwas für wortkarge Menschen.“

Ihr Vorwurf war deutlich. Peter gab ihr recht.

Warum habe ich sie ausgerechnet hierher geschleppt? Ich wollte keine teure Bar, ich wollte es extra nicht.

Sie riefen einander halbe Sätze zu, übten sich im Lippenlesen, steckten die Köpfe zusammen. Endlich nahm Peter seinen Stuhl und rückte ihn neben ihren. In diesem Augenblick erkannte er Jurich.

Jurich stand auf dem Podium, zwei Schritte hinter dem afrikanischen Sänger, flankiert von Schlagzeug und Baß. Er war erhitzt. Der braune Stehhaarschnitt saß auf dem Kopf wie eine Kappe. Klein, zierlich und aufgeweckt, mit den mageren Armen, dem fliehenden Kinn und den vorstehenden Schneidezähnen, hatte er etwas von einem aufgerichteten Eichhörnchen. Dazu paßten auch die neugierigen, etwas kurzschichtigen Augen. Zwischen den Instrumenten sah er aus, als wäre er jederzeit auf dem Sprung, ins Dickicht zu entkommen. Doch für gewöhnlich gab Jurich sich nicht scheu. Vielmehr verkehrte er seine Schüchternheit in eine reizbare Angriffslust, die viel zu forciert war. Er protestierte gegen alles. Ständig schien er zu verkünden: Vorsicht, kommt mir nicht zu nah. Ich gehe hoch. Ich bin eine Tretmine.

(Fortsetzung folgt)